

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 42: Predigt über Jesaja 55,1 ^a
Datum:	Gehalten am 20. September 1863
Ort:	In Hilversum (Holland)

Wir müssen wieder zu dem Worte hin, zu dem Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. Warum sollten wir unsere Seelen noch länger aufhalten lassen durch das, was Menschen lehren und behaupten, – Menschen, die heute wieder abbrechen, was sie gestern aufbauten? Soll man noch länger Menschen folgen, welche die verschiedensten Systeme bilden, mit denen der Mensch sich gegenüber Gott behaupten will, – Menschen, welche heute in ihrer Inkonsequenz Wahrheiten verwerfen, die sie morgen wieder gelten lassen müssen, – Menschen, die von ihrem Standpunkt aus alles zu übersehen meinen, aber nur sich selbst sehen und ihren langen Schatten, – Menschen, die aus ihrem eigenen Gehirn oder aus der Philosophie hervorholen wollen, was wahre Seelenruhe, was einen wahrhaftigen Halt geben soll in Not und Tod?

Wir müssen wieder zu dem Wort hin, dem Wort des lebendigen Gottes, und so zu Ihm hin, der laut genug zu uns spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. O, wahre Seelenruhe, ein wahrhaftiger Halt in Not und Tod ist nicht bei Menschen, die sagen, daß die Wahrheit noch gesucht werden muß, – die das Heil suchen in Behauptungen, worauf sie sich selbst nicht zu stützen wagen, weil sie wohl erfahren, daß sie falsch sind, wenn's auf die Probe kommt. Der von Gott gegebene Lehrer, dem alle anderen Lehrer unterworfen sein müssen, spricht: „Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir“ (Mt. 11,25.26). Wir sind Menschen, schwach und unbeständig, – ja alle Lügner und die Lüge liebend. Was kann uns noch gefallen? Nur das, was uns schmeichelt, daß wir die Ruhe, das Heil in uns selbst finden werden. Aber das Schmeicheln hört auf, – das Unwahre wird Sand, den man nicht in der Hand halten kann, wenn in uns das Bedürfnis entsteht, zu wissen, wie Gott im Himmel über uns denkt, – zu wissen, ob bei Gott noch Gnade für uns ist, wahrhaftige Errettung aus der Not und ein Leben, das den Tod verschlingt. Wer wird uns das sagen, wenn nicht Gott Selbst? Und wo wird Er es uns sagen, wenn nicht in Seinem Wort?

Dieses Wort haben wir. Ist es nicht hoch erhaben über alle menschliche Behauptungen? „Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben“. So spricht der Herr durch den Propheten Jesaja Kap. 8,19.20. Wir haben als Menschen Bedürfnisse, Bedürfnis an Seelenruhe, Bedürfnis an einem Halt in Not und Tod, an einem Halt, der nicht wankt, nicht betrügt. Dieses Bedürfnis will ich euch näher bekannt machen, um euch dann zu eurer Lehre und zu eurem Trost vorzuhalten, was Gott in Seinem Wort zu uns sagt, wie und bei wem Er königlich schenkt, dessen man bedarf. Wir vernehmen dies aus dem Worte Gottes, das uns der Prophet Jesaja verkündet in dem 55. Kapitel, im ersten Vers, wo der Herr spricht:

„Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!“

Aufgrund dieser Worte rufe ich euch zu: „Die Labung ist bereit! Wem ist das Dursten leid?“ Der allwissende Herr kennt unsere Bedürfnisse, unser Bedürfnis an Ruhe für die Seele, unser Bedürfnis, einen wahrhaftigen Grund unter unsern Füßen zu haben in Not und Tod. Er nennt dieses Bedürfnis einen Durst, und die, welche das Bedürfnis haben: Durstige.

Wir wollen nicht in der Geschichte forschen, um zu wissen, wer an diesem Ort zur Zeit des Jesaja durstig genannt werde. Die Umstände mögen sich im Laufe der Zeit ändern, – das Bedürfnis war und blieb stets dasselbe. Unser Heiland, unser höchster Prophet und Lehrer, der uns den heimlichen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung vollk mmllich geoffenbart hat, beruft Sich auf diese Worte und gibt sie uns recht zu verstehen, wenn Er laut ruft und spricht: „Wen da dirstet, der komme zu Mir und trinke!“ (Joh. 7,37). – Es ist also ein Durst nach dem lebendigen Gott, wie David, der König und Prophet, diesen Durst litt, als er im 42. Psalm rief: „*Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dirstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott*“, und Psalm 143: „Ich breite meine Hände aus zu Dir; meine Seele dirstet nach Dir, wie ein dürres Land“. Was wollte David von Gott? Er wollte Gebetserhörung. Gnade wollte er. Gott sollte nicht mit ihm ins Gericht gehen, denn er fühlte sich nicht gerecht; er begehrte von Gott Errettung aus drohender Gefahr von Not und Tod, Errettung aus der Hand und Gewalt der Feinde seiner Seele. Er begehrte Erfüllung von Gottes Zusage und Verheißungen. Er wollte haben, was er von Gott glaubte, worauf er hoffte, was er von Gott erwartete: in dieser Hoffnung durfte er nicht zuschanden werden. Er begehrte Gottes Geist als seinen Führer. Das Leben begehrte er von Gott, und das Leben, das er hatte, seufzte um Luft, um Licht, um Freiheit.

Ich darf nicht voraussetzen, daß alle, die mich hören, erfahren haben oder erfahren, was geistlicher Durst, Durst nach dem lebendigen Gott ist. Dann müßten alle wiedergeboren, alle gläubig sein. Aber wenn der Sämann ausgeht zu säen, fällt ein Teil des Samens auf den Weg, ein anderer Teil auf das Steinige, ein dritter Teil zwischen die Dornen, – aber doch, ein Teil fällt auf die gute Erde. Mancher bewahrt das Wort in einem ehrlichen und guten Herzen. Zu solchem Herzen richte ich die Frage: W nschest du den Durst in seiner brennenden, das Innere verzehrenden Wirkung zu kennen, um die Labung zu erfahren? So frage ich dich: Hast du keine Sünde? Beschweren die dich nicht? B ngstigen sie dich nicht wohl mal, so daß du unter ihrer Last meinst ersticken zu müssen? Möchtest du nicht auch gern von den Wassern trinken, aus dem laueren Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, der hervorgeht von dem Stuhl Gottes und des Lammes? – Wohlan, bleibe dann mal bei deiner Sünde stille stehn, um an der Sünde zu sehen, wie sündig du selbst bist! Gehe mal mit hinein in Gottes Wort, höre mal, was Gottes Gesetz sagt, und warum das Gesetz uns überall verflucht! – O wieviel besser ist es, hier einmal Durst zu leiden, sodaß man meint darunter vergehen zu müssen, und dann erquickt zu werden, als einmal in der H lle ewig schreien zu müssen um nur einen Tropfen Wassers zur Kühlung der Zunge gegen die brennende Pein des Durstes! Ewig ist so lang, und da wird kein Durst mehr gelöscht. In der Sünde lebend halten wir am liebsten Gottes Wort ferne von uns, um nicht beunruhigt zu werden. Aber wenn Gott uns ein Herz gegeben hat, das ehrlich ist, dann werden die Sünden und der sündige Zustand bekannt, und es entsteht Traurigkeit darüber; dann empfindet man auf einmal Gottes heiligen Zorn in seinem Inneren, und es brennt in uns wie ein Feuer; dann entsteht in uns ein Leiden, das schrecklicher ist als das heftigste Nervenfieber. O welch ein Durst ist dann in dem Herzen! Und wer kann den Durst stillen, wenn nicht Gott allein? Und wenn Gott uns ein Herz gegeben hat, das gut, eine gute Erde ist, muß dann an der Erde nicht, wenn sie dürre ist, die Verheißung des frühen und späten Segens erfüllt werden? Ach, wie traurig steht da eine gute Erde, wenn sie nicht Frucht trägt, dem Landmann zur Freude, dem Sämann zum Lohn!

Wir alle haben Ursache, nach Gott zu dirsten, aber nicht alle wissen es, oder wollen es wissen. Indes wir alle sind Sünder, ob wir es wissen wollen oder nicht, die wider alle Gebote Gottes schwer gesündigt haben und sündigen. Wenn uns die Sünden leid sind, so erfahren wir wohl, was Durst ist, Durst wegen des brennenden Zornes Gottes über die Sünden, Durst nach Gott: daß wir Gott mögen

gefunden haben als unsern versöhnten Gott. Auch wissen und erfahren wir alle, daß dies Leben ein Leben ist, voll Unruhe von allerlei Leid und Hauskreuz, von allerlei Sorge und Qual. Wenn die Lasten uns zur Erde drücken, dann entsteht wohl auch ein Durst nach Dem, der nicht lügen kann, wenn Er sagt: Ich will deinen Tod, deinen Untergang nicht.

Alle, die je durstig waren, wie unser Text es meint, konnten nicht lange über ihren Durst denken. Aber wie verwunderten sie sich, als sie mit dem Bibelblatt vor sich auf ein Mal überrascht wurden durch den Besuch des Arztes ihrer Seele, der innere Krankheit und Qual so nannte, wie die Qual wirklich war, und der ihnen wegen des Durstes oder der Ursache desselben keine Vorwürfe machte, nicht auf sie schalt, sondern sie freundlich einlud zu dem einzigen Mittel, das ihren Durst stillen kann.

Durstige sind Gläubige, sowohl im Anfang als auch beim Fortgehen auf dem Wege. Denn Gläubige sind nicht Menschen, die gesättigt sind, sondern bedürftige Leute. Wo Leben ist, da ist immer Durst, immer Durst nach Wasser. Durstige sind durstig des dünnen Landes wegen, worin sie sich befinden, und wegen der Sonnenhitze.

Was hat die Durstigen in dem dünnen Land so durstig gemacht? Die Ursache davon liegt wohl in den vorhergehenden Kapiteln 53 und 54. Im 53. Kapitel wird uns der Christus so vor den Augen gekreuzigt und haben wir eine so überwältigende Predigt von der Vergebung der Sünden, daß man darunter wohl der Vornehmste der Sünder wird, ja ganz Sünde, – und wo man nun so sündig wird, daß der Glaube weicht und man Christum aus dem Auge verliert, da wird man durstig wegen der Sünde; man ist auf einmal in einem dünnen Lande, während man sein könnte in einem Paradies. – Im 54. Kapitel werden die Unfruchtbaren mit solcher Überredung für fruchtbar erklärt, daß sie schon Kinder sehen; aber ihre Unfruchtbarkeit kommt am meisten an den Tag, wenn der Allmächtige sagt: „Fürchte dich nicht!“ Dann ist unsere Furcht aufs höchste gestiegen. Wenn der Unsichtbare sagt: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann“, dann ist das Sichtbare um so mehr darauf aus, uns zu einer Witwe zu machen. Wenn der große Erbarmer „ewige Güte“ verheißt, dann ist wohl erst großer Friede und große Freude da, aber wie erfahren wir dann immer mehr unser Nichtssein! Wenn Er schwört, daß Er nie auf uns zürnen will, wie schrecklich tritt dann vor unser Auge unsere Verdrehtheit! Wenn wirklich Berge weichen und Hügel hinfallen, dann meinen wir, daß auch des Herren Güte uns entschwindet. Wenn Er unsere Steine ganz zierlich legt und uns auf Saphiren gründet, dann wird unser Werk abgebrochen, dann schwindet hin aller eigener Grund, auf dem wir bauen wollen. Wenn er unsere Fenster aus Kristallen macht und unsere Tore aus Rubinen, wo bleiben dann unsere eigenen Fenster, durch welche wir sahen, und was schützt uns, wenn diese Tore sich nicht erheben? Wenn der Schmied die Kohlen im Feuer anbläset und allerlei Zeug wider aus bereitet wird, – bläst dann der Schmied nicht? wird dann das Zeug nicht bereitet? „Es wird ihm nicht gelingen“ spricht der Herr. „Amen“ sagt die Seele, „Gott gebe es in Gnaden“, aber es scheint zu gelingen. Während der Herr sagt: „Du sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden“, – was sehe ich als das Gegenteil? Ich bin zu Leiden gemacht, und mein Schmerz ist immer vor mir. Der Durst ist ein Glaubensdurst, entstanden in hartem Streit, – es ist ein Durst, der uns mit dem Tode droht, – ein Durst, um Gott bei uns zu haben als einen gnädigen Vater und versöhnten Gott, – ein Durst nach der Gerechtigkeit, die im Paradies verheißt ist. Es ist ein Durst nicht nach Gold und Ehre und weltlichem Gut, – das alles kann den Durst nicht löschen oder stillen, – sondern ein Durst nach der Erfüllung und Bewahrheitung von Gottes treuen Verheißungen und der Verherrlichung Seines Namens, Seiner Tugenden und Vollkommenheiten. Ohne das alles, – wenn Gott sich nicht erweist als Den, der Er ist, ist man krank, hart krank; – man kann nichts mehr tun, man ist dem Tode nahe; – tot ist man nicht, denn ein Toter hat keinen Durst, – aber so zu leben, ist kein Leben.

Nicht, als wäre der Durst aus der Verheißung entstanden; die Durstigen sind durstig, weil sie in einem dürren Land sind. Da ist Trockenheit, und diese ist Ursache der Dürre, und die Dürre verursacht den Durst, und mit dem Durst ist ein schreiendes Verlangen verbunden, daß der Durst gelöscht werde.

Ich habe einigermaßen in Bildern geredet. Gibt es noch viele in unserem Vaterland, in unserer Kirche, die geistlich durstig sind und die einhergehen gebeugt und zum Tode betrübt unter dem brennenden Zorn Gottes über unsere Sünden? Gibt es noch solche, die kennen, was David bekannte in dem 32. Psalm: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird“, und in dem 38. Psalm „Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir“? Gibt es noch solche, die also klagen? Ja, es gibt noch solche, die mit Gott ringen um Gnade um Frieden, um wahrhaftige Heiligung, – die aufseufzen unter der Last ihrer Sünden, unter dem schrecklichen Gefühl ihrer bösen Art: „Ich elender Mensch wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ – Gibt es noch solche, die gerne auf Gott vertrauen und lieber alles fahren lassen, als im Geringsten wider Seinen Willen zu tun? Gibt es noch solche, die wünschen mit Demut bekleidet zu sein und anderen zu tun, was sie wollen, das ihnen getan werde, – die mit ihrem täglichen und häuslichen Wandel auch andere gerne Christo gewinnen möchten, – die gerne ablegen möchten allen Geiz, alle Bosheit und Heuchelei, die begehren am Geist zu wandeln und abzulegen alle Werke des Fleisches? Gibt es noch solche? Ja, es gibt noch solche, die suchen in Christo vor Gott gerecht zu sein und darum gerne Christi Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit möchten annehmen. Gibt es noch? Ja, es gibt noch solche, die zu Gott beten und flehen als die Armen und Ärmsten um die Gnade des Heiligen Geistes. Gibt es noch solche? Ja, es gibt noch solche, die anhalten um die Erfüllung der Verheißung Gottes für Herz und Haus, für Kirche und Volk, die sich bekümmern um den Schaden Josephs. Die alle, alle solche Durstigen, die nichts vor ihren Augen sehen als ein dürres Land, werden aufgrund von allen vorhergehenden Verheißungen gerufen und geladen mit königlicher Ladung: „*Kommt zu den Wassern!*“

Und die Ladung ist an und für sich schon wie ein Trunk kalten Wassers für eine ermüdete Seele. Das muß auch ein Heide verstehen. Er schildert den Durst als eine höllische Qual. Ihm ist in der Hölle Tantalus der Unglücklichste, der mitten im Wasser stand, aber das Wasser floh vor ihm, sobald er seine Lippen damit benetzen wollte, um einen Trunk zu bekommen für sein brennendes Herz, seine flammende Kehle und entzündete Zunge. Ein Trunk Wassers, sagt solch ein Durstiger, wird für mich sein wie Nektar, und ich werde bekennen, daß ich das Leben wieder bekommen habe: Du gabst mir mit dem Wasser mein Leben wieder.

Welch einen großen Erbarmer haben wir an Dem, der hoch über dieser Erde sitzt, und der für uns am Kreuz klagte in der Stille mit dem 22. Psalm: „Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen, und Du legest Mich in des Todes Staub“, – der auch ausrief: „Mich dürstet!“ Er rief auch: „Es ist vollbracht“. So schuf Er die Wasser. Die Wasser sind da. Nun sucht Er alle Durstigen und ruft: „*Kommet!*“!

Und Er, der befiehlt (Jes. 21,14): „Bringet den Durstigen Wasser entgegen“, wird Er nicht Selbst Seinen Durstigen entgegen kommen? Hört, wie Er Sein Vornehmen offenbart Jes. 41: „Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber Ich, der Herr, will sie erhören, Ich, der Gott Israels, will sie nicht verlassen; sondern Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern; Ich will die Wüste zu Wasserseen machen, und das dürre Land zu Wasserquellen; Ich will in der Wüste geben Zedern, Föhren, Myrten und Kiefern; Ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander; auf daß

man sehe und erkenne, und merke und verstehe zugleich, daß des Herrn Hand habe solches getan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen“. Jesaja 35: „Alsdann werden die Lahmen lücken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden. Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Da zuvor die Schlangen gelegen haben, soll Heu und Rohr und Schilf stehen“. Jesaja 33: „Denn der Herr wird mächtig daselbst bei uns sein, und werden weite Wassergraben sein, daß darüber kein Schiff mit Rudern, noch Galeeren dahinschiffen werden. Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns“. Jesaja 58: „Und der Herr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärken; und wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet“. – Was sind die Wasser? Es ist der Herr Herr und Sein Geist, – es ist Seine seligmachende und heiligende Gnade, der Herr Jesus für uns, und Er mit Seinem Geist in uns. – Wohlan, alle ihr Durstigen kommet zu den Wassern! So spricht der Herr durch Jesaja, und bei dem Evangelisten Johannes wiederholt Er es und spricht (Joh. 7,37): „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke!“ Und Er läßt darauf folgen: „Wer an Mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“. Und der Evangelist erklärt diese Worte, indem er schreibt: „Das sagte Er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten“. Jesus ist nun verherrlicht. Er sitzt zur Rechten Gottes. Er ist der geöffnete Born für das Haus Davids und die Einwohner Jerusalems wider die Sünden und Unreinigkeit, und Er gießt von Seinem Geist aus über alles Fleisch. Der Vorhang ist zerrissen; die Handschrift, so wider uns war, ist ausgetilgt; der Zugang zum Gnadenthron ist geöffnet; der Herr steht mit ausgebreiteten Armen und ruft: „Kommet her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich werde euch Ruhe geben für eure Seelen!“ – Ich wiederhole: Die Wasser sind der Herr Jesus und Sein Geist. Wir haben die Wasser nicht geschaffen, sie flossen schon von dem Stuhl Gottes, des Vaters, als wir noch nicht waren, – ja, als Himmel und Erde noch nicht geschaffen waren.

Was erfährt man, wenn man in die Wasser hinein kommt? Das beschreibt uns der Prophet Hese-kiel Kap. 47: Der Mann, der mich führte und die Meßschnur in Seiner Hand hatte, maß tausend Ellen und führte mich durchs Wasser, und es ging mir bis an die Knöchel, und Er maß abermal tausend Ellen, und es ging mir bis an die Kniee; und Er maß noch tausend Ellen, und es ging mir bis an die Lenden. Da maß er noch tausend Ellen, und das Wasser ward so tief, daß ich nicht mehr gründen konnte; das Wasser war zu hoch, daß man darüber schwimmen mußte. Und am Ufer des Baches standen sehr viele Bäume auf beiden Seiten. Und die Wasser flossen in das Tote Meer und machten die Wasser des Toten Meeres gesund. Und alles, was darinnen lebet und webet und in dem Toten Meer sterben mußte, – es soll alles leben, wohin einer dieser zwei Bäche (Jesus und Sein Geist) kommt, und da ist viel Fisch. – Je mehr man in die Wasser hineinkommt, um so tiefer sind sie.

Was findet man in den Wassern? Was findet man in dem Herrn Jesu, wenn man durstig ist? Wir finden in Ihm alles, was wir sonst nirgends finden, – alles was den Durst löscht. Zunächst Antwort auf alle Fragen des Lebens: Was ist Dein einiger Trost im Leben und im Sterben? Wie mögen wir der verdienten Strafe entgehen und wiederum zu Gott in Gnaden kommen? Wie bin ich gerecht vor Gott? Worin besteht die wahrhaftige Bekehrung? Wes glaubst du von der Vergebung der Sünden? Warum wird Jesus Jesus genannt? Was glaubst du mit diesem Worte: „Ich glaube in Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde?“ Was glaubst du von dem Heiligen Geist? Was tröstet dich die Wiederkunft Christi, zu richten die Lebendigen und die Toten? Was tröstet dich der Artikel vom ewigen Leben? usw. – In dem Herrn Jesu sehen wir den Vater, Desselben ewiges Vornehmen, Seine freie Erwählung, Seine ewige Liebe und Erbarmung. In Jesu: die Erfüllung der im

Paradies gegebenen Verheißung, aller Zeremonien, des ganzen Gesetzes und aller Propheten. In Jesu sehen wir: den Wiederhersteller von allem, was wir in Adam verloren haben. In Jesu ewige Genußnahme durch Versöhnung. In Ihm den Menschen an unserer Statt, unsern Bürgen, unsern großen Gott und Heiland. In Seiner Geburt den Grund unserer Wiedergeburt. In Seiner Armut unsern ewigen Reichtum. In Seinem Leiden und Seinem Tod am Kreuze unsere Versöhnung und den Tod von unserm Tod und von unserm alten Menschen mit allen seinen toten Werken. In Seinem Begräbnis den alten Menschen für immer begraben. In Seiner Auferstehung unsere Rechtfertigung und unsere Auferstehung als eine neue Kreatur. In Seiner Himmelfahrt: daß Er uns, Seine Glieder, in Sich im Himmel hat, und so legt Er uns an die Brüste Seines Trostes als ein auf das flache Feld in unserm Blute liegendes, weggeworfenes Kind, und Er gibt uns Sein Wort, und mit dem Worte gibt Er uns Seinen Geist, den Geist der Heiligung, der den Glauben wirkt. So werden wir's mit Jesu eins und mit Ihm vereinigt und gehen in Ihn hinüber und nehmen alle Seine Wohltaten an, und aus Seiner Fülle werden wir in aller unserer Armut erquickt, immer wieder aufs neue gewaschen, gerechtfertigt, geheiligt, sodaß wir trotz allem den Psalm singen: „Wie selig ist das Volk, das Deine Stimme hört!“

Kommet zu den Wassern! Der Wasser sind viele, sie trocknen nie aus, sie sind unerschöpflich; sie waschen rein, von allem rein, und erquickten die Seele und geben ewige Ruhe. Welch ein gnädiger Befehl, wodurch uns Freiheit geschenkt wird, mit Freuden zu schöpfen aus diesen Quellen des Heils!

Kommt! so heißt es. Er komme und trinke! Wie kommt man zu den Wassern, wenn man nicht mehr gehen kann, wenn man von Durst sterben muß? O, es hieß zu dem toten Lazarus: „Komm heraus!“, und der Gestorbene kam heraus, gebunden an Händen und Füßen. Und der Herr sprach: „Löse ihn auf!“ und die Bande wurden gelöst. – Von so vielen Banden, womit wir uns selbst gebunden haben und die wir festhalten, steht geschrieben: „Laß los, und du wirst losgelassen werden!“ und: „Ehe ich es wußte, setzte mich meine Seele auf den Wagen meines freiwilligen Volkes“ (Hld. 6).

Als Simson mit einem feuchten Eselskinnbacken tausend Philister getötet hatte, warf er den Kinnbacken aus seiner Hand und schrie zu dem Herrn: „Du hast solches große Heil gegeben durch die Hand Deines Knechts; nun aber muß ich Durstes sterben und in der Unbeschnittenen Hände fallen!“ Da spaltete Gott einen Backenzahn in dem Kinnbacken, daß Wasser herausging. Und als er trank, kam sein Geist wieder und ward erquickt; darum nannte er den Ort des Anrufers: Brunnen, der im Kinnbacken ward.

Kommt zu den Wassern, den Wassern des Anrufers. Der Hirsch, der Schlangen gegessen hat, wird durch inneren Brand verzehrt, – der Hirsch, der von den Hunden gejagt wird, stickt durch das erhitzte Blut, – der Hirsch schreit nach den Wassern; er muß zu den Wassern hin, er muß trinken. Die Seele, welche die Sünden hat eingeschlürft, fühlt einen nicht geringeren Brand, – die Seele, die von den Feinden gejagt wird oder von den Pfeilen Sinais getroffen ist, – die Seele, die von tausend Nöten getrieben wird, muß umkommen unter noch ärgerer inneren Hitze; die Not zwingt und treibt, – das Anrufen ist da, das Schreien ums Wasser, – die Wasser sind da, und die Seele ist bei den Wassern; – darf sie, wird sie noch säumen, mit ihrer Zunge aufzulecken, was sie allein retten kann? *Er trinke*, spricht der Herr. Das ist Sein Reichsbefehl und königliches Recht, das Er der Seele gibt. Gibt, sage ich, – oder kann es uns noch etwas kosten, nachdem Er, der uns ladet, die Wasser durch eine ewig gültige Bezahlung erworben und sie für alle Dürstenden bezahlt hat? Hören wir, was die Schrift sagt: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“. „Und

soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden“ (Offb. 22,17 – Apg. 2,21).

Ihr wahrlich Unglücklichen, die ihr bis jetzt kein Bedürfnis habt an diesen Wassern, kein Bedürfnis an wahrer Seelenruhe, an einem wahrhaftigen Halt in Not und Tod, – o, daß ihr noch zur Besinnung kommen möchtet, euch auch bekehren möchtet von euren Sünden, von den gestohlenen Wassern, von denen ihr sagt, daß sie süß sind. Gott gebe, daß euch die Sünden, die ihr trinkt wie Wasser, noch bei Zeiten so bitter werden, daß ihr sie nicht mehr trinken könnt. O, daß es Ihm gefallen möge, euch zu den allein süßen Wassern des ewigen Lebens und der ewigen Glückseligkeit zu bringen, damit ihr nicht einst an den Ort kommt, von dem ihr sagen müßt: „Ich leide Pein in dieser Flamme“.

Und du, mein Volk, das eine zwiefache Sünde tut, – das den Herrn, die lebendige Quelle, verläßt, um sich selbst Brunnen auszuheben, die doch löchricht sind und kein Wasser geben, verachtet doch nicht länger das Wasser zu Siloha, das stille gehet. (Jer. 2,13; Jes. 8,6).

Und ihr, die ihr so durstig seid, daß ihr meint, keinen Durst mehr zu fühlen, und euch zum Sterben gelegt habt, bedenkt, daß geschrieben steht: „Wie das Vieh, so in das Feld hinabgeht, welches der Odem des Herrn treibt, also hast Du auch Dein Volk geführt, auf daß Du Dir einen herrlichen Namen machtest“ (Jes. 13,14).

Ihr aber, die ihr für solche wollt gehalten werden, die zu den Wassern kommen und davon trinken, nehmet zu Herzen, daß der Herr von allen wahren Gläubigen gesagt hat: „Das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet“ (Joh. 4,14).

O laßt uns wohl merken auf das „*Wohlan!*“ womit unser Kapitel anhebt: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Für die, welche nicht zu den Wassern kommen, wird das „Wohlan“ einmal verändert werden in ein ewiges Ach! Für die, welche weinend kommen, ist es ein Wohlan! von welchem bei ihnen das Echo in der Seele sein wird, während sie trinken und getrunken haben: „O Gartenbrunnen, o Born lebendiger Wasser, die vom Libanon (vom Himmel) fließen!“ (Vgl. Hld. 4,15).

Was der Herr dem schreienden Hirsch gibt, das gibt Er allen Seinen Durstigen im Überfluß, ohne Vorwurf, immer umsonst. „Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst“ (Offb. 21,6). „Ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen“ (Jer. 31,25) ist Sein Wort. Amen.

Schlußgesang

Reimspalm 4,4

O Trost in meinem bitterm Leide!
Du legest Freude mir ins Herz
Korn, Most sei andrer Seelenweide;
Du, Herr! bist Selber meine Freude,
Und bleibst es mir in Not und Schmerz,
Ich lieg und schlaf in Deinem Frieden,
Und wach in Deinen Armen auf.
So schließ ich selig einst hienieden
Am Orte, den Du mir beschieden,
O Vater! meinen Lebenslauf.